

Konvention und gefestigter Tradition, nicht nur durch das physische Meer, sondern durch einen geistigen Abgrund getrennt. Fährt man von der englischen Küste ins Land hinein, so ist man betroffen von der Uniformität der Häuser und Straßenzüge, und betritt man versehentlich an Stelle des Freundeshauses ein falsches, so wird man dies nicht eher bemerken, als man statt dem Freunde einem Fremden gegenübersteht, denn weder unterscheidet sich das Innere eines Hauses von dem nächsten, noch Kleidung oder Gewohnheiten seiner Bedienten. Für die winzigsten und bedeutendsten Lebensäußerungen steht die stereotype Form fest. Man kann an einem Tage einem Dutzend Engländer begegnen, die alle das Gespräch beginnen: „Schönes Wetter heute!“ Und auch im weiteren Verlauf des Gespräches werden sich keine besonderen Abweichungen bemerkbar machen. Weder aus Zufälligkeit, noch aus Armut. Sondern, weil der Engländer Wert darauf legt, sich auf gemeinsamem Boden zu bewegen, das Gemeinsame zu betonen, den anderen zu bejahen. Aus diesem Grunde stellt er sich nicht vor, denn der Name ist das erste Unterscheidende. Er fragt dich nicht nach deinem Beruf, deine diesbezügliche Frage macht ihn bestürzt, und er versucht, dich in ein Gespräch über den vermutlich gemeinsamen Sport zu ziehen. Der Deutsche nimmt seine singuläre Individualität zu schwer. Er fühlt sich verpflichtet, zu jeder Lebenserfahrung Stellung zu nehmen, gewissenhaft, als ob er einen Eid darauf ablegen müßte; vor allen Dingen seinen Standpunkt zu wahren, ganz im Gegensatz zu dem immer geschmeidigen Franzosen, dem schon seine Sprache Nuancen und Delikatessen erlaubt, die der deutschen versagt sind. Des Deutschen Schwere ist klimatisch, geographisch und geschichtlich bedingt. Ihm wurde eben alles schwer gemacht, wofür die Kulturrückschläge des Dreißigjährigen Krieges nur ein Beispiel seiner glücklosen Geschichte bilden.

Neben dieser überspitzten Individualität eine ungeheure kosmopolitische Sehnsucht, die um Verstehen ringt, eine versteckte Romantik, die oft schamhaft in Derbheit ein Ventil sucht, ein unüberwindlicher Hang zur Mystik, die er aus den heimatlichen Wäldern gesogen hat und die André Germain zusammenfaßt — der deutsche Wald, das ist die deutsche Seele!

Also eine schwer zu fassende Komponente, die zwischen Deutschland und anderen Völkern unüberwindliche Schranken des Verstehens errichtet. Mißtrauisch stehen sie der deutschen Problematik gegenüber, hinter der sie allerlei Uebles wittern, von dem der in puncto Völkerpsychologie so harmlose Deutsche nichts ahnt.

Keineswegs ist es die Rassenzugehörigkeit allein, die den Volkstypus schafft. Daß die deutschesten Deutschen nicht unbeträchtliche fremde, neben

